

Hummel, Reinhart: *Gurus in Ost und West. Hintergründe, Erfahrungen, Kriterien*, Quell/Stuttgart 1984; 173 S.

Das neue Buch von H. ist ein Beitrag zu dem überfälligen Bemühen, die kurzfristigen Reaktionen auf die sog. Jugendreligionen in einen breiteren Rahmen einzubetten. In diesem Sinne beschreibt H. zunächst die Gurubegegnungen vor dem Hintergrund einer fast einhundertjährigen Entwicklung, in der Europäer – mit C. G. JUNG gesagt – sich „wie heimatlose Seeräuber an fremden Küsten diebisch niederlassen“ (28). In treffsicheren Skizzen werden 17 unorthodoxe, neohinduistische und tantrische Gurus vorgestellt, von denen einige aus der schon genannten Diskussion um die Jugendreligionen bekannt sind. Hatte das Einleitungskapitel dem Ineinandergreifen von östlichem Sendungsbewußtsein und westlichem Krisenbewußtsein gegolten, so fügen die beiden abschließenden Kapitel die Gurus einmal in den hinduistischen Kontext ein bzw. wird das Verhältnis von Christentum und Gurus in wechselseitiger Abschätzung zur Sprache gebracht. Streitpunkte bleiben die Selbsterlösung, Reinkarnation, Weltflucht. H. geht auch das leidige Thema des Verhältnisses von Gurus und Geld an. Das Buch bietet am Ende eine kurze Literaturliste für weiterführendes Studium, eine Liste von 50 Guru-Organisationen und Gurus sowie ein Verzeichnis mit der Erklärung wichtiger Begriffe, die zum Verständnis der Guruszene hilfreich sind. Die Veröffentlichung reiht sich gut in die Reihe der EZW-Studienbücher ein und sollte von vielen, die sich über das in der westlichen Welt wirksame Guruwesen informieren wollen, konsultiert werden.

Bonn

Hans Waldenfels

Kirchhoff, Hermann: *Christliches Brauchtum von Advent bis Ostern*, Kösel/München 1984; 163 S.

Christliches Brauchtum ist unter sich eher aufgeklärt gebenden Theologen seit langem entweder belächelt oder peinlich umgangen worden. Erst jetzt, wo es nahezu gänzlich von verschwinden droht, findet es wieder Interesse, was dieses Buch ebenso zeigt wie das von WALTER HEIM (*Volksbrauch im Kirchenjahr heute*, Basel 1983).

Das vorliegende Buch ist in dreifacher Hinsicht empfehlenswert und interessant: es listet die Bräuche (viele davon wohl noch kurz, bevor sie endgültig in Vergessenheit geraten) fein säuberlich auf, es zeichnet – soweit möglich – ihre Entstehung, Geschichte und Praxis nach, wobei weiterführende Literatur helfen soll, hier nicht behandelte Fragen selbst zu klären, und es verfolgt schließlich das pastorale Anliegen eines neu belebten und mit Sinn erfüllten Brauchtums.

Der Natur der Sache entsprechend nimmt das Brauchtum des Weihnachtsfestkreises mit Advent, Weihnachten und der Zeit bis Epiphanie den größten Umfang ein (S. 15–109), während das Brauchtum in der Fasten- und Passionszeit sowie an Ostern selbst eher ein Appendix dazu darstellt. Das Brauchtum zu Faßnacht bzw. Karneval wird nicht besprochen.

Das Buch behandelt demnach einen wichtigen Bereich der christlichen Religion, der in der theol. Forschung weitgehend vernachlässigt ist und erst langsam durch die Volkskunde wieder entdeckt wird.

Hannover

Peter Antes

Soares-Prabhu, Georges M. (Hrsg.), *Wir werden bei ihm wohnen. Das Johannes-evangelium in indischer Deutung* (Theologie der Dritten Welt 6) Herder/Freiburg-Basel-Wien 1984; 184 S.

Bislang fehlt ein großer Kommentar des Johannesevangeliums (Joh) aus Indien, obwohl B. F. WESTCOTT schon vor hundert Jahren voraussagte, „daß der erste wirklich profunde Kommentar zum Johannesevangelium wegen des mystischen Charakters des indischen Volkes eines Tages aus Indien kommen werde“ (9). Dabei muß freilich offen bleiben, wie einheitlich mystisch das indische Volk nun tatsächlich ist. GEORGES M. SOARES-PRABHU legt hier eine – vom Missionswissenschaftlichen Institut Missio Aachen ermöglichte und betreute – Sammlung neuerer Aufsätze zum Joh aus Indien vor und unterscheidet in seiner Einleitung zwei Hauptströmungen zeitgenössischer indischer Theologie und Exegese. Mehr oder minder unversöhnt stehen sich hier „Ashramiten“ und „Befreiungsorientierte“ gegenüber, also Theologen, die die Bedeutung der christlichen Botschaft und speziell des Joh entweder für die meditative Selbstfindung des einzelnen oder für die Lösung der sozialen Probleme Indiens herausarbeiten (14f). Diese Spanne wird denn auch durch die hier vorgelegten zwölf Einzelbeiträge dokumentiert.

Wie zu erwarten liegt das Schwergewicht der hier vorgelegten Studien und Beiträge bei denjenigen Auslegungen des Textes, die ihn im Lichte der religiösen Tradition Indiens betrachten. Ein schönes Beispiel liefert gleich zu Beginn M. A. AMALADOSS, der das hinduistische Ziel der Advaita („Nicht – Zweiheit“, d. h. Überwindung der Zweiheit) im Joh grundgelegt sieht: „Vielleicht ist es die besondere Aufgabe der indischen Kirche, das Mysterium der Einheit zu ergründen.“ (31) M. VELLANICKAL reflektiert im ersten seiner beiden Beiträge über das Verhältnis der Kirche zu den religiösen und kulturellen Traditionen nach der Sicht des Joh und kommt zu dem Schluß, daß – wie sich im Prolog des Joh zeige – der Heilsweg durch die bewußte Annahme des „Logos“ durch die „Seinen“, die Gläubigen, nur der eine Heilsweg sei. Der andere, ja sogar der ordentliche Heilsweg sei der durch die Weltreligionen (68) – eine kühne These, die sicher der Überprüfung bedarf. Wie VELLANICKAL seinen Ansatz verstanden wissen möchte, zeigt seine Interpretation des Gesprächs Jesu mit der Samariterin in Joh 4, wo der Evangelist Stufen der Jesusbegegnung als Stufen wachsender Bewußtwerdung des eigentlichen Durstes und damit verbunden wachsender Selbsterkenntnis im Sinne der „dhvani“-Meditation schildert.

Meditationen von Einzeltexten aus indischer meditativer Sicht bringen auch A. DE MELLO und Sr. VANDANA. Während der erstere zu Joh 3,3 hinführt, mit dem Ziel, die Bereitschaft zur Wiedergeburt zu stärken, läßt die letztere den Blick auf das geöffnete Herz Jesu nach Joh 19, 31–37 richten, mit der Absicht, die Symbolkraft dieser Szene über die Grenzen rein rationaler Erfassung hinaus zu vermitteln. Text- und Bildmeditation gehen hier ineinander über, und so fügen sich zwei kurz eingeführte Bilder von IYOTI SAHI zum Nikodemusgespräch und zur Heilung des Blindgeborenen in Joh 9 organisch ein. Sie werden ergänzt durch eine stärker theoretische Unterstützung des Künstlers, der in Deutschland u. a. durch seine MISEREOR-Hungertuch bekannt ist (71–80). Hier geht es um die Entsprechung zwischen johanneischer Bildsymbolik und dem buddhistischen-hinduistischen Mandala. Raum und Zeit werden hier wie dort gegliedert und strukturiert, was seine Entsprechung findet in einer Zahlensymbolik, die auch dem Joh vertraut ist.

Die andere Linie der Interpretation ist vor allem durch CHRISTOPHER DURAISINGH von der „Church of South India“ und dem Jesuiten SAMUEL RAYAN vertreten. Der Beitrag des ersteren besteht vor allem in der Sammlung von Gesichtspunkten, die in der neueren Literatur zum sozialen Anliegen im Joh genannt wurden. Sie sind von unterschiedlichem Gewicht und stehen hier fast unverbunden nebeneinander. Genannt wird etwa der „historische Dynamismus“, der das Joh mit dem AT und dem Judentum verbindet, eine Säkularisierungstendenz, die zur Aufhebung der Trennung von Profan und Kultisch führt (vgl. Joh 4,23) oder das Bild eines Gottes, der für seine Schöpfung leidet

(46f). In der Mitte steht ein lesenswerter Abschnitt über das gesellschaftliche Miteinander als organische Verbundenheit nach dem Joh, mit von der Natur genommenen Bildern wie Weinstock oder Herde. S. RAYAN sieht den Ansatzpunkt für eine soziale Interpretation des Joh vor allem in vorjohanneischen Überlieferungen von der Linderung physischer Not durch Jesus (die freilich nicht als solche erkannt und kenntlich gemacht werden). Befremdlich bleibt hier der Gedanke, der Evangelist wolle zur Selbstbefreiung der arbeitenden Klasse hinführen (vgl. 89f, 94), ansprechender der andere, daß Jesu Auferstehung auch nach Joh Zeichen der Hoffnung für die Mutlosen ist (98).

Nach dem strengen Urteil des Herausgebers GEORGES M. SOARES-PRABHU ist die Vermittlung der soziologischen und der indologischen Betrachtungsweise des Joh in vorliegendem Bändchen nicht gelungen (15). Doch zeigen sich Konvergenzpunkte. Ein schönes Beispiel dafür ist der Aufsatz von FRANCIS D'SA „Sehen – Glauben – Innewohnen. Joh 1 als hermeneutisches Modell“, aus dem auch der Buchtitel genommen ist. Nach ihm verheißt das Joh eine neue Sprache für den, der bei Jesus wohnt. Mit ihm vermag der Glaubende die Symbole der Welt zu enträtseln. Dabei bleibt die irdische Bedeutung der Symbole „aufgehoben“ (Wasser, Brot). So geht auch die Bildebene in das Symbol ein: nur geteiltes Brot, reines Wasser können Zeichen des Heiles sein (121). Von hier aus wird es möglich, die soziale Bedeutung des Joh aus seiner zentralen Bildwelt heraus verständlich zu machen. Einen ähnlichen Ansatzpunkt bietet der Herausgeber selbst in seinem gründlichen Beitrag über den Blindgeborenen von Joh 9. An eine Auslegung unter Berücksichtigung aller „westlichen“ Methodenschritte schließt sich hier eine Schlußreflexion, die das Heilungswunder sowohl als Hinführung zum Einssein mit Jesus als auch als Öffnung der Augen für die Not der Welt schildert.

Das wertvolle Bändchen (dessen Beiträge zumeist aus der Zeitschrift „Biblebashyam“ von Ursula Faymonville mustergültig aus dem Englischen übertragen sind) hat zwei Schutzpatrone, die noch einmal seine doppelte Zielsetzung zum Ausdruck bringen: MAHATMI GANDHI (vgl. 16 u. 34) und P. JOSEF NEUNER, dem es gewidmet ist.

Frankfurt

Johannes Beutler

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. Ignatius Puthiadam, Maitri Bhavan, Ravindrapuri Extension, Plot 10, Varanasi – 221 005, U. P. India · Dr. David M. Traboulay, The College of Staten Island, 715 Ocean Terrace, Staten Island, N. Y. 10301 · Prof. Dr. Richard Friedli, Institut für Missiologie und Religionswissenschaft, Universität Freiburg Schweiz, Miséricorde, Ch-1700 Freiburg · Dr. Hans-Jürgen Becken, Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland, Vogelsangstr. 62, D-7000 Stuttgart 1 · Godfried Deelen, Gerbergaplantsoen 21, NL-6231 KL Meerssen · Dr. Wolfgang Gern, Klingenstr. 1, D-6932 Hirschhorn · Dr. Thomas Kramm, Zur Kalkbahn 24, D-5163 Langerwehe · Dr. Johannes Meier, Schillerstr. 5, D-8700 Würzburg · Priv.-Doz. Dr. Ulrich Berner, Universität Göttingen, Nikolausberger Weg 5b, D-3400 Göttingen · Harald Baer, Katholische Sozialethische Arbeitsstelle, Jägerallee 5, D-4700 Hamm 1 · Dr. Michael von Brück, Bachenausstr. 1, D-7455 Jungingen